

davon selbst in einem kurzen Geleitwort (5ff). Er verweist aber auch auf die Chancen, die ein solcher Reader bietet.

Die ausführliche Einleitung des Hg. (Edward Schillebeeckx — eine Einführung in sein Denken, 17–40) macht mit der Bandbreite des Denkens eines großen zeitgenössischen Theologen vertraut, der dann in den sorgsam ausgewählten Texten sehr unmittelbar vernehmbar wird. S. bleibt auch in „kleinen Portionen“ eine präzise Herausforderung! Es ist u. E. eine stets verantwortlich reflektierte, keine billige Herausforderung. Und es ist redliche Theologie, trotz der Tatsache, oder gerade weil es eine mutige und leidenschaftliche Theologie ist. S. scheint zu beweisen, daß Leidenschaft und Wissenschaftlichkeit sich nicht ausschließen müssen.

Linz

Ferdinand Reisinger

MAY GEORG, *Der Glaube in der nachkonziliaren Kirche*. (Una Voce-Korrespondenz, Sonder-Nr.) (270.) 2. Aufl. Düsseldorf 1984. Kart. DM 15,—.

Der Verf. und die Zeitschrift sind bekannt, wie ihre Absichten und Anliegen. Hinter jeder Zeile des Buches steht die brennende Sorge um den Glauben der katholischen Christen (insbes. im deutschen Sprachraum), eine Sorge, der schon viele andere Ausdruck verliehen haben — nicht zuletzt Paul VI. und Johannes Paul II. Der Hauptinhalt der Schrift ist Kritik, die sich gegen Theologen richtet sowie gegen Katechismen und andere Lehr- und Arbeitsbücher für den Religionsunterricht, die aber auch vor der „Amtskirche“ nicht haltmacht. Es werden dabei keine Pauschalurteile gefällt, sondern in 26 Kapiteln wird an zahlreichen Beispielen aus fast allen Traktaten der Dogmatik und mehreren Teilgebieten der Moraltheologie aufgezeigt, wie so manche in den zwei Jahrzehnten seit dem 2. Vatikanum in erschreckender Sorglosigkeit auf vielen Gebieten die geoffenbarte Wahrheit dem Horizont und dem Geschmack des „aufgeklärten“, „modernen“ Menschen angepaßt und die christliche Sittenlehre für den bequemen Lebensstil des Wohlstandsbürgers adaptiert haben.

So hart das Urteil des Verf. gelegentlich ist, — die Schriften des Neuen Testaments haben noch viel härtere Worte für „Neuinterpretationen“ des Glaubens. Nicht alles in der vorliegenden Arbeit ist auch schon Verurteilung, sehr vieles ist warnender Hinweis auf mißverständliche und bedenkliche Formulierungen. Eine nicht unbeträchtliche Zahl von beanstandeten Übersetzungen von Schrifttexten sind übrigens inzwischen im neuen Lektionar entsprechend der Endfassung der Einheitsübersetzung im Sinn des Verf. wieder geändert worden.

Vorbehalte des Verf. gegen zwei Bemerkungen in der Enzyklika „Redemptor hominis“ (148 und 240) beruhen offenbar auf Mißverständnissen. Die theologischen Noten sind vielleicht das eine oder andere Mal um einen Grad zu hoch gegriffen. Zur Kritik an K. Rahner und Bischof Tenhumberg S. 183 sei auf die s. communis verwiesen (vgl. Sth 3, q77, a 4). Die Rechtgläubigkeit eines S. 140 zitierten „bedenklichen Satzes“ von K. Rahner ist durch den Zusammenhang gesichert.

Salzburg

Peter Eder

GUTIÉRREZ GUSTAVO, *Die historische Macht der Armen*. (203.) Grünewald, Mainz 1984. Ppb. DM 36,—.

Der peruanische Theologe G. hat mit seinem Buch „Theologie der Befreiung“ (deutsch 1973, 1982) das Thema der Befreiungstheologie stark ins Gespräch gebracht. Er war auch ein Verfechter dieser theol. Denkweise in der Vorbereitung der Bischofskonferenz von Puebla (1979). Die jetzt vorgelegte Aufsatzsammlung weist ihn als einen total engagierten, bisweilen (nicht zu Unrecht) hartnäckigen Kämpfer in den Anliegen der Befreiungstheologie aus. Die Absicht in den 5 großen Beiträgen (ein 6. über Bonhoeffer ist wohl nur als Anhang anzusehen) kreist um die wesentlichen (und gegenüber den römischen Glaubensbehörden strittigen) Fragen: „Option für die Armen“, „Gott in der Geschichte“ etc. Für wie grundlegend Theologen dieser Richtung die kirchlichen Aussagen des 2. Vatikanums und der Bischofskonferenzen ansehen, wird aus dem großen Aufsatz „Arme und Befreiung in Puebla“ (80–124) ersichtlich. Naivität in der theol. Argumentation darf man Leuten wie G. kaum vorwerfen! Natürlich sind die Fragen wie jene nach der „integralen Befreiung“ auf wissenschaftlichen Kathedern leichter (und ausreichender) zu erörtern als in der Situation, die nach Befreiung schreit; man spürt auf vielen Seiten (vgl. 104 f), daß die südamerikanischen Christen sensibel geworden sind gegenüber den europäisch-kirchlichen Zynismen, und sie vermuten (vielleicht zu recht) in den kritischen Einwänden gegen die Befreiungstheologen eine Strategie des Hinhaltens.

Dieses Buch dokumentiert keine geschlossene theol. Position. Diese Abhandlungen stehen aber nicht fremd nebeneinander; sie geben im Gesamten ein authentisches Bild von der selbständigen Position dieses Theologen.

Wer bei uns qualifiziert über die Befreiungstheologie mitdiskutieren möchte, wird an diesem Buch nicht vorbeigehen können (da man auch damit rechnen muß, daß manches darin wieder zu einem „Stein des Anstoßes“ werden dürfte).

Linz

Ferdinand Reisinger

Ö K U M E N I K

PIFFL—PERČEVIĆ THEODOR und STIRNE-MANN ALFRED (Hg.), *20 Jahre Ökumenismus* (PRO ORIENTE Bd. 8). (371, mehrere Bildtafeln) Tyrolia, Innsbruck 1984. Kart. S 390,— / DM 58,—.

Das Buch hält mehr als sein Titel verspricht. Es wird nicht nur ein Bericht über die letzten zwanzig Jahre ökumenischer Arbeit im Rahmen der Stiftung PRO ORIENTE geboten, sondern darüber hinaus werden die wichtigsten ökumenischen Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils, die entscheidenden Dokumente des Einheitssekretariates, päpstliche Stellungnahmen zum Ökumenismus, eine Dokumentation über die ökumenischen Aspekte des Papstbesuches in Österreich 1983, ein trefflicher Überblick von Christine Gleixner über die ökumenische Arbeit in Österreich, eine Chronik von PRO ORIENTE und eine Dokumentation über einige